Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

3.11.1842 (No. 302)

Visual Library

Vorausbezahlung:
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko

Nr. 302. Donnerstag, den 3. November. 1842.

Deutsche Bundesstaaten.

Aus Deutschland, 25. Okt. Als nach den Befreiungskriegen die neue politische Gestaltung Deutschlands der Welt bekannt wurde, sprach ein amerikanischer Staatsmann: „Den Keim, der in Deutschland liegt, nicht zur Entwickelung kommen zu lassen, scheint der gemeinsame Zweck einer entschiedenen Politik zu seyn.“ Was ist dies für ein Keim? Es ist der Keim der Größe, der weltbeherrschenden Macht; darum fürchteten ihn die Nachbarn und hemmten seine Entwickelung. Seit dem Jahr 1840 regte sich dieser Keim wieder, schlug Wurzeln und hat bereits ein hoffnungsvolles Sprößchen getrieben; und siehe da, die gewaltigen Nachbarstämme bangen vor diesem zarten Pflänzchen und werden welk vor Neid und Eifersucht! Es ist unglaublich, wie sich Deutschland in diesen zwei Jahren gehoben hat, und doch haben wir größtentheils nur gesungen, gesprochen und geschrieben. Wir haben es vor der Hand nur gesagt, daß Deutschland einig sey, und schon anerkennt und fürchtet die Welt das einige Deutschland. Frankreich wollte seinen Grimm über mißlungene orientalische Spekulationen an Deutschland auslassen. Uebermüthig verkündigte es laut und ohne Hehl seine Absicht, Deutschland berauben zu wollen, und fügte daran die Beschimpfung, daß Deutsche diese Beraubung wünschten. Da that Deutschland seinen Mund auf und rief ein einzig donnerndes „Nein!“ und bestürzt prallte Frankreich zurück und stotterte Entschuldigungen und bat um Verzeihung. Durch dieses wunderkräftige deutsche Nein ist Frankreich in den Augen aller Welt und in seinem eigenen Bewußtseyn um die Hälfte kleiner, es ist ängstlich und kleinmüthig geworden, und nachdem es eben erst den eroberungssüchtigen Blick weit über seine Gränzen schweifen lassen, fing es plötzlich an, für sein eigenes Gebiet zu fürchten, und beschloß die verhängnißvolle Einmauerung seines Herzens. Seit Jahrhunderten fühlte Deutschland die große Hand der englischen Handelspolitik in seinem Säckel, da fing es denn endlich zu überlegen an, ob dies nicht enden könnte und sollte. Durch den Mund der meisten seiner Söhne hat Deutschland in dieser Hinsicht ein freudiges „Ja“ gesprochen, und siehe da, dieses deutsche Ja hat das phlegmatische England im Innersten erschüttert. John Bull fängt an, Deutschland gegenüber von seinem sonst maßlosen Dünkel nachzulassen, er wird bescheiden und aufrichtig, ja er bemüht sich sogar, schmeichlerisch liebenswürdig zu thun, und sendet uns elegische Seufzer über den Kanal, die uns beweisen sollen, wie sehr ihn unsere Abneigung gegen ihn, d. h. unser Zollverein, kränkt. Rußland glaubte seit den Befreiungskriegen mit dem Stolz eines Retters, mit der Würde eines Mentors auf Deutschland herabsehen zu dürfen, es machte in der That Miene, uns lediglich als seinen Vorposten zu betrachten, es nahm keinen Anstand, uns für unsere geistige Widerspänstigkeit durch empfindlichste Feindseligkeit strafen zu wollen. Da wendete sich Deutschland gegen Osten. Es sprach nichts (oder durfte nicht sprechen), es warf nur einen stolzen und zornigen Blick auf das massenhafte Slawenreich, und dieser deutsche Blick ist bis in das Herz jenes Reiches gedrungen. So mächtig haben Deutschlands Worte und Blicke gewirkt, was soll nun die Folge seyn? Um Gottes willen nicht, daß wir es bei diesen Worten bewenden lassen, nein, daß wir das Wort durch die That beweisen. Wenn sich Deutschland thatkräftig erhebt, so kann kein anderes Reich der Erde mehr über ihm seyn. Der Keim der Größe, der in Deutschland liegt, ist aufgegangen; auf ewig müßte uns die Geschichte verdammen, wenn wir ihn abermals welken und verderben ließen. Fortan ist es die heiligste Pflicht jedes deutschen Mannes, seine beste Kraft der Pflege dieses zarten Sprößlings deutscher Einigung zu weihen. Wie unser größtes Heiligthum müssen wir ihn hegen und schirmen, ihn mit unserm Herzblute nähren. Dann wird er zum kräftigen Baum erwachsen; er wird es um so schneller und herrlicher, wenn ihm von oben bald und ungetrübt die Sonne der Freiheit gegönnt wird.

Preußen. Berlin, 26. Okt. Nachdem der Finanzminister die bestimmte Erklärung abgegeben, daß das Gouvernement fest entschlossen sey, die Ausführung des fraglichen Eisenbahnsystems für Rechnung des Staates nicht zu übernehmen, und demnach bei Verneinung der zweiten Frage die Ausführung für jetzt und die nächste Folgezeit ausgesetzt bleiben müsse, so haben sich, wiewohl die große Mehrzahl der Versammlung den Wunsch aussprach, daß der Bau auf Staatskosten ausgeführt werde, dem Vernehmen nach doch so viele Mitglieder, um nur die Ausführung nicht zu hindern, für die Bejahung der zweiten Frage ausgesprochen, daß bei der Abstimmung eine große Majorität für dieselbe zu erwarten ist. Der Finanzminister hat der Versammlung über den Finanzzustand des Landes manche interessante Mittheilungen gegeben, die nach dem Wunsche der Versammlung an die Mitglieder vertheilt wurden. Dieses Promemoria lautet folgendermaßen: „Die jährlichen Hauptetats der Staatseinnahmen und Ausgaben, welche, der bestehenden Einrichtung zufolge, von 3 zu 3 Jahren durch die Gesetzsammlung zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, beruhen auf den Resultaten der Spezialetats der einzelnen Verwaltungszweige. Diesen Spezialetats, von denen jährlich etwa der dritte Theil und zwar jedesmal für einen dreijährigen Zeitraum neu aufgestellt wird, liegen wiederum in der Hauptsache Durchschnittsberechnungen aus den Verwaltungsresultaten der dem Zeitpunkte der Entfernung vorangegangenen drei Jahre zum Grunde, dergestalt, daß dem Hauptfinanzetat eines jeden Jahres die Ergebnisse einer sechsjährigen Verwaltung zur Basis dienen. So ist der zuletzt durch die Gesetzsammlung publizirte Hauptetat der Staatseinnahmen und Ausgaben für 1841 auf Spezialetats für die drei aufeinanderfolgenden Perioden 1839/41, 1840/42 und 1841/43 gegründet, deren einzelne Positionen wiederum in den Verwaltungsresultaten der Jahre 1835/37, 1836/38 und 1837/39 ihre Rechtfertigung finden. Es versteht sich dabei von selbst, daß Durchschnittsberechnungen aus den zurückliegenden drei Jahren bei Aufstellung neuer Spezialetats nur der Regel nach als Grundlage benutzt werden können, und daß von dieser Regel in allen Fällen eine Ausnahme gemacht werden muß, indem aus ganz besonderen Gründen vorhergesehen werden kann, daß die Fraktion ein unrichtiges Resultat ergeben würde. Der nach vorstehenden Grundsätzen angefertigte allgemeine Etat der Staatseinnahmen und Ausgaben für das Jahr 1841 weist in der letzten Ausgabeposition einen Ueberschuß von 2,136,000 Thlrn. nach. Davon sind 1,000,000 Thaler zur Deckung von Einnahmeausfällen und zur Uebertragung von Ausgabeüberschreitungen und 350,000 Thaler zu Gnadenbewilligungen aller Art bestimmt. Aus diesem letztgedachten Fonds werden namentlich die bekanntlich sehr häufigen und bedeutenden Unterstützungen bestritten, die des Königs Majestät jährlich als Beihülfe zu Kirchen- und Schulbauten zu bewilligen geruhen. Die von jenem Ueberschusse der 2,136,000 Thlr. nach Abzug der obigen 1,350,000 Thlr. übrig bleibenden 786,000 Thaler bilden den zur Vermehrung des Hauptreservekapitals des Staates bestimmten reinen Ueberschuß des Etats für 1841. Für das Jahr 1842 beträgt der, der letzten Ausgabeposition des publizirten Hauptetats für 1841 korrespondirende etatsmäßige Ueberschuß in runder Summe 3,097,000 Thaler und nach Abzug der zur Deckung von Einnahmeausfällen, zur Uebertragung von Etatsüberschreitungen und zu Gnadenbewilligungen bestimmten 1,359,000 Thaler, der zur Vermehrung des Hauptreservekapitals verwendbare, reine Ueberschuß die Summe von 1,747,000 Thaler. Der bedeutende Mehrbetrag desselben gegen den reinen Ueberschuß des Etats für 1841 beruht großentheils darauf, daß dem letzteren die Verwaltungsresultate der 6 Jahre 1835 bis 1840 zum Grunde liegen, von denen das erste durch die, in Folge der unmittelbar vorher zur Ausführung gekommenen deutschen Zollvereinigung eingetretenen beträchtlichen Ausfälle in der Zolleinnahme ungünstig auf die Fraktionsberechnungen eingewirkt hat. Für das Jahr 1843 hat der Hauptfinanzetat noch nicht angefertigt werden können. Es steht jedoch schon jetzt fest, daß in demselben die Dotation der Staatsschuldentilgungskasse theils wegen der Vorschrift im §. 5 der Verordnung v. 17. Jan. 1820, wonach von 10 zu 10 Jahren und so auch mit dem Schlusse des Jahres 1842 die durch die allmähliche Schuldentilgung herbeigeführten Zinsersparnisse von dem Ausgabebedarf der Staatsschuldenverwaltung abgesetzt werden sollen, theils wegen der kürzlich ausgeführten Zinsreduktion der Staatsschuldscheine, gegen 1842 1,200,000 Thaler werden erspart werden. Rechnet man diese Ersparniß dem etatsmäßigen reinen Ueberschusse für 1842 mit 1,747,000 Thaler hinzu, so würde sich für 1843 ein reiner Ueberschuß von 2,947,000 Thaler ergeben, der sich aber durch den Steuererlaß von 2,000,000 auf 947,000 Thaler ermäßigen wird. Es werden zwar für das Jahr 1843 beträchtliche Mehrausgaben in Anspruch genommen. Auch ist bei der Lotterieeinnahme, wie schon in der den vereinigten ständischen Ausschüssen vorliegenden Denkschrift angeführt worden, ein Ausfall von etwa 60,000 Thalern vorauszusehen. Es läßt sich aber nicht wohl bezweifeln, daß diese Mehrausgaben und Einnahmeausfälle durch die andererseits zu erwartenden etatsmäßigen Mehreinnahmen vollständig werden gedeckt werden, so daß der reine etatmäßige Ueberschuß des Staatshaushaltes für das Jahr 1843 mit höchster Wahrscheinlichkeit auf 900,000 Thaler angeschlagen werden kann. (Elb. Z.)

Berlin, 27. Oktober. Nach vielseitigen Erörterungen und Diskussionen wurde die Versammlung der ständischen Ausschüsse durch den präsidirenden Hrn. Finanzminister zur Abstimmung über die Frage aufgefordert: Erachtet die Ver-

---

† Die Nemesis in der Weltgeschichte.

I.

Karl von Anjou und Manfred.

(Fortsetzung.)

Inzwischen war Urban IV. gestorben; aber seinen Plan über die Lebensgränze hinaus verfolgend, hatte er vor seinem Tode ein Kollegium von 20 Kardinälen geschaffen, welche ihm schwören mußten, daß sie den Kardinal von Narbonne, einen Franzosen gleich ihm und zudem Unterthan Karls von Anjou, ihm zum Nachfolger geben wollten. Die Kardinäle hatten Wort gehalten und Guido Fulco, fast einstimmig erwählt, während er eben auf einer Sendung an Karln abwesend war, hatte unter dem Namen Klemens IV. den päbstlichen Stuhl bestiegen.

Karl durfte daher auf einen freundlichen Empfang in Rom zählen, nur wollte er seinen Einzug nicht ohne ein seiner würdiges Gefolge halten; er blieb daher in dem Kloster St. Paul ausserhalb der Mauern, auf die Gefahr hin, von einer Streifparthie der Ghibellinen aufgehoben zu werden, bis nun auch die Galeeren, welche er im toscanischen Meer verloren hatte, in Ostia eintrafen. Jetzt versammelte Karl sogleich seine Ritter und hielt am 24. Mai 1265 seinen Einzug in die Hauptstadt der christlichen Welt mit dem feierlichen Titel: „Vertheidiger der Kirche.“

Während dieser Zeit ging der übrige Theil des Heeres über die Alpen, stieg in's Piemont hinab, durchzog das Mailändische, vermied das ghibellinische Florenz, gewann Ferrara und langte, verstärkt durch alle Welfen, die es unterwegs traf, in den letzten Tagen des Jahrs 1265 vor Rom an.

Es war hohe Zeit. Alles, was man auf- und antreiben konnte, war erschöpft worden, um die Armee so weit zu bringen: Karl von Anjou und der Pabst hatten ihre Schätze gänzlich zugesetzt; beiden fehlte es an Geld; es war daher keine Minute zu verlieren, man mußte gegen den Feind marschiren und die Soldaten mit einem Siege bezahlen.

Karl von Anjou wollte nicht einmal die Rückkehr des Frühlings abwarten: er stellte sich an die Spitze seiner Armee und drang in den ersten Tagen des Februars auf der Straße von Ferentino gegen Neapel vor.

Bei Ceperano ankommend bemerkten die Franzosen die feindlichen Vorposten unter dem Grafen von Caserta, Schwager Manfred's: er vertheidigte einen Uebergang über den Garigliano, welcher von Natur wunderbar befestigt war. Die Franzosen rekognoszirten die Stellung und erkannten ihre Ueberlegenheit; dessenungeachtet zogen sie, entschlossen, den Uebergang zu erzwingen, gegen den Feind; der Feind aber erwartete sie nicht, und lieferte, zu ihrem großen Erstaunen, den Uebergang ohne Schwertstreich in ihre Hände. Da erkannte Karl, daß Verrath oder Wahnsinn bei Manfred's Stellvertretern herrsche, und laut dankte er Gott dafür.

Der Fluß wurde also ohne einen Lanzenstoß überschritten, und man drang gegen die zwei Festungen Rocca und San Germano vor: diese waren nicht von Neapolitanern, sondern von Arabern vertheidigt: darum gab es einen langen und blutigen Kampf. Endlich wurden beide erstürmt, und da die Araber nicht entfliehen konnten, noch sich ergeben wollten, so fielen alle bis auf den letzten Mann.

Auf die Nachricht von so unerwarteten Erfolgen der Franzosen bemächtigte sich Muthlosigkeit der Apulier: Aquino öffnete die Thore, der Paß von Aliphä wurde übergeben, und Karl ergoß sich mit seinen Soldaten in die Ebene von Benevent, wo Manfred mit seinem Heer ihn erwartete.

Man darf ohne Uebertreibung sagen, daß die Blicke von ganz Europa auf jenen kleinen Winkel der Erde gerichtet waren, wo sich die große Frage zwischen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sammlung es für nothwendig und wünschenswerth, daß der Staat die baldige Ausführung des in der vorigen Frage bezeichneten Eisenbahnnetzes mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, und namentlich auch durch Garantie der Zinsen des Anlagekapitals, herbeiführe? Diese Frage wurde mit 83 Stimmen ja, mit 14 Stimmen nein beantwortet. Der präsidirende Hr. Minister stellte demnach die Frage, ob die Versammlung wünsche, daß dem Protokoll beigefügt werde, wie sie der Meinung gewesen sey, daß der Bau der fraglichen Eisenbahnen am Geeignetsten für Rechnung des Staats ausgeführt werde, und nur dadurch abgehalten worden sey, diese Erklärung prinzipaliter abzugeben, weil von dem Vorsitzenden die Mittheilung gemacht worden wäre, daß die Staatsregierung zu dem festen Entschluß gelangt sey, für jetzt und die nächste Folgezeit den Bau für Staatsrechnung nicht zu übernehmen? Bei der Abstimmung über diese Frage erklärten sich 47 Stimmen für, 50 gegen. Hiemit wurde die zweite Frage für erledigt und die Verhandlung über die dritte Frage für eröffnet erklärt. Der Hr. Minister schlug vor, die dritte Frage also zu stellen, ob sie dafür halte, daß die Bejahung der vorigen (zweiten) Frage, auch in Verbindung mit dem dann nothwendigen Vorbehalt, auf den Steuererlaß zurückzukommen, im Allgemeinen den Wünschen des Landes entsprechen würde? Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt. (E. Z.)

— Bei F. Dümmler in Berlin ist so eben erschienen: „Gutachten der evangelisch-theologischen Fakultäten der königlich preußischen Universitäten über den Lizentiaten Bruno Bauer in Beziehung auf dessen Kritik der evangelischen Geschichte der Synoptiker. Im Auftrage des vorgesetzten hohen Ministeriums herausgegeben von der evangelisch-theologischen Fakultät der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität."

Berlin, 25. Oktober. Die ständischen Ausschüsse kommen fast täglich zur Erörterung der ihnen vorgelegten drei Staatsfragen zusammen, und gedenken in vierzehn Tagen damit fertig zu seyn. Obgleich der Minister des Innern, Graf v. Arnim, und der Finanzminister, v. Bodelschwingh, den Sitzungen der Ausschüsse beiwohnen, so soll doch bei der Besprechung der Gegenstände die größte Freimüthigkeit herrschen, was erwähnte Staatsminister auch sehr anspricht. Die Frage über die auf Staatskosten zu errichtenden Eisenbahnen dürfte bei den ständischen Deputirten, welche gleichsam als Volksvertreter der Monarchie zu betrachten sind, eine bedeutende Opposition finden, indem der Staat zum Bau der Eisenbahnen neue Kassenanweisungen im Betrage von 55 Millionen Thaler emittiren müßte, wodurch der einzelne Unterthan zu Kriegszeiten in bedeutende Verlegenheit, ja als reicher Mann auf einmal verarmen könnte, weil Papiergeld in solchen Fällen bekanntermaaßen seinen Werth verliert. Was die Zeitungen noch über andere bei der jetzigen Zusammenkunft der Ausschüsse vorzubringende Staatsangelegenheiten melden, gehört wahrscheinlich nur zu den frommen Wünschen, deren Erledigung gegenwärtig noch nicht an der Zeit ist. (W. M.)

Berlin, 26. Oktober. Abermals ist eine wichtige Frage in Beziehung der Personalveränderungen in der Zentralverwaltung beantwortet: es ernennt nämlich eine k. Kabinetsordre vom 23. d. den Staatsminister, Generalmajor Grafen Anton Stollberg, zum Vorstand der Verwaltung der Domänen, Forsten und Jagden, statt des mit Pension in den Ruhestand eintretenden Staatsministers v. Ladenberg. Somit widerlegt sich auch das Gerücht von dem Uebergang der Administration der Domänen und Forsten an das Finanzministerium gänzlich. (H. K.)

*** Vom Main, 1. Nov. (Korresp.) Hr. v. Rochussen, der niederländische Finanzminister, ist bereits vorgestern, auf seiner Rückreise von Berlin nach dem Haag, durch Frankfurt gekommen. Es heißt, daß der Ausgang der Sendung, welche ihm an Se. Maj. den König Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, übertragen war, alle Aussicht dafür gebe, daß der am 19. Oktober im Haag paraphirte Vertrag zur vollständigen Erledigung sämmtlicher Differenzpunkte zwischen Niederland und Belgien noch im Laufe der ersten Hälfte gegenwärtigen Monats zur beiderseitigen Unterzeichnung gelangen werde. Von Seiten der belgischen Regierung wird indessen die definitive Ratifikation erst nach vorheriger Ermächtigung durch die belgischen Kammern erfolgen. Daß diese ihre Zustimmung zu dem Vertrage, welcher als nothwendiger Schlußakt für vollständige Herstellung der Unabhängigkeit Belgiens gelten kann, ohne Anstand ertheilen werden, wird nicht bezweifelt.

Hannover. Hannover, 24. Okt. Unter diesem Datum wird dem Hamburger Korrespondenten geschrieben: „Wenn die Korrespondenten dieser Blätter über die Lage des Prozesses des Magistrats, und welches Resultat derselbe haben werde, sich oft aussprechen, so muß das jeder bei jenem Prozesse Betheiligte sich stillschweigend gefallen lassen. Wenn es aber als eine ausgemachte Sache berichtet wird, daß der Magistrat eine Anzahl Bürger veranlaßt habe, in seiner Sache bei Sr. Maj. dem Könige zu petitioniren, woran denn einige naive Hoffnungen geknüpft werden, so mag es einem Wohlunterrichteten gestattet seyn, diese Angabe für eine Unwahrheit zu erklären."

Belgien.

Brüssel, 29. Okt. Alle Gesandtschaften Hollands sind durch ihre Regierung beauftragt worden, in den Bureaux der fremden Blätter, welche den vorgeblichen Schiffbruch der österreich. Kriegsfregatte „Bellona" gemeldet haben, Erkundigungen über die Wege einzuziehen, auf welchen sie diese falsche Nachricht erhalten haben. — Die Gattin des politischen Verurtheilten van Laethem hat eine Ehescheidungsklage gegen ihren Gatten eingelegt, welche sich auf den Spruch des Assisenhofes stützt, der ihn wegen Verschwörung gegen die Sicherheit des Staats zum Tode verurtheilt. In diesem Falle wird die Ehescheidung auf eine einfache, auf Ausfertigung des Spruches gestützte Bittschrift, welche dem Zivilgerichte vorgelegt wird, ausgesprochen.

3 Brüssel, 30. Okt. (Korresp.) Die Unterhandlungen in Paris über eine Zollvereinigung zwischen dem mächtigen Frankreich und dem neutralen Königreich Belgien sind weder aufgehoben, wie Einige behaupten, noch ganz abgebrochen und bei Seite geschoben, wie Andere wissen wollen. Seit König Leopolds Anwesenheit auf dem Schlosse von St. Cloud waren und sind sie ununterbochen im Gange. Sie werden wohl noch etwas längere Zeti fortgeführt werden, dann aber gewiß ohne alles Resultat aufgegeben werden, wenn man das nicht etwa ein Resultat wird nennen wollen, daß man sich beiderseits von der reinen Unmöglichkeit einer solchen Vereinigung zur Genüge und für immer überzeugt haben wird. Je näher man auf die Prüfung des Projekts eingeht, desto mehr häufen sich unübersteigliche Schwierigkeiten. — Der ausgezeichnete russische Diplomat, Graf v. Ribeaupierre, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, ist von Paris hier angekommen. In Paris hat man sich demnach umsonst damit geschmeichelt, daß Graf v. Ribeaupierre eine offizielle Stellung am Hofe der Tuilerien erhalten werde, und die durch die Entfernung des Grafen v. Pahlen entstandene Lücke auszufüllen bestimmt sey. Er begibt sich nach nur kurzem Aufenthalte von hier nach Deutschland.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Oktober. Thorwaldsen ist diesen Abend hier angekommen und mit Freudenerweisungen begrüßt worden. — Vor nicht langer Zeit begab sich hier das schreckliche Ereigniß, daß ein junges Mädchen Gift nahm, um den Mißhandlungen ihres Vaters zu entgehen; dieser wurde vorgestern gerichtlich eingezogen.

Frankreich.

Paris, 26. Oktober. Trotz des großen Militärbudgets Frankreichs, das jährlich nicht weniger als 330½ Mill. Franken beträgt, scheint es doch, daß die Verpflegung der Armee sich eben nicht in dem erfreulichsten Zustande befindet. Die Klagen der Journale über das schlechte und verschimmelte Brod der Soldaten zwangen die Regierung zur Ernennung einer Kommission und zu einer offiziellen Erklärung mit dem Versprechen, künftig diesen Uebelständen abzuhelfen; nun kommen ähnliche Klagen über die Spärlichkeit und den schlechten verdorbenen Zustand des Pferdefutters, die bereits eine große Sterblichkeit unter den Kavalleriepferden zur Folge gehabt haben; endlich wird von Sachverständigen die in Cahors, Montauban, Perigueux unter den Truppen grassirende Epidemie, die z. B. in einem Bataillon von 500 Mann 136 in's Spital und 30 davon auf den Kirchhof brachte, der schlechten Beschaffenheit der Militärbetten zugeschrieben, die größtentheils nur aus einem groben Strohsacke mit drei Monate ungewechseltem Stroh und einer Decke, ohne Kopfpfühl und Betttücher bestehen. Man hat bemerkt, daß von den Unteroffizieren, die bessere Betten haben, auch nicht einer von der Seuche ergriffen wurde. Das Administriren war von jeher der Franzosen schwächste Seite und alle diese Kommissaires-Ordonnateurs, Kommissaires de guerre und wie das ganze Heer solcher Blutsauger hieß, mit sammt ihren Manipulationen ist auch uns Deutschen noch erinnerlich. (A. Z.)

§† Paris, 30. Okt. (Korresp.) Der Raum von Paris, wie ihn die gegenwärtige Oktroimauer eingränzt, umfaßt 34,398,800 Geviertmeter; wird einmal die jetzt errichtet werdende Ringmauer als Gränzscheide der Stadt angenommen, dann wird der Raum 267,558,000 Geviertmeter oder 26,755 Hektaren betragen, also ohngefähr denselben Flächenraum einnehmen, wie die Stadt London. Die Bevölkerung von Paris betrug im Jahr 1841 912,330, die Besatzungstruppen und die Fremden aber mitgerechnet 1,035,000 Einwohner. — Im J. 1831, Monat Juli, waren 166,583 Wähler eingeschrieben; 1834, im Monat Juni, 171,015; 1837, im Monat November, 198,836; 1839, im Monat März, 201,271; 1842, im Monat Juli, 220,040, welche letztere Zahl, gegen die des gleichen Monats des J. 1831 gehalten, ein Mehr von 53,457 Wählern gibt. Von 1831 bis 1834, d. h. in den 3 Jahren, wo die meisten Meutereien stattfanden, ergab sich ein Mehr von nur 5000 Wählern, während von 1839 bis 1842, ebenfalls nur 3 Jahre, sich ein solches von nahe an 20,000 Wählern ergibt. Im Jahr 1831 nahmen 125,000 Personen an den Wahlen Theil, 1834 129,000, 1837 151,000, 1839 164,000, 1842 173,000. 1831 wurden 222 frühere Abgeordnete wieder erwählt und 202 traten neu ein, 1834 392 frühere u. 142 neue, 1837 310 frühere u. 138 neue, 1839 381 frühere und

---

den Welfen und Waiblingern entscheiden sollte, welche Italien und Deutschland seit anderthalb Jahrhunderten in zwei feindliche Lager theilte; der Pabst und der Kaiser brachen eine Lanze in der Person ihrer Stellvertreter, und diese Stellvertreter waren nicht allein zwei große Fürsten, sondern auch zwei der größten Kriegshauptleute der ganzen Welt.

In der That entsprach jeder der Beiden seinem Ruf und seiner Bestimmung. Karl von Anjou kehrte sich, da er Manfred's Soldaten erblickte, zu seinen Rittern um und sprach: — „Grafen, Barone, Ritter und Waffenleute! das ist der Tag, den wir so lange ersehnten: also im Namen Gottes und unsers heiligen Vaters, des Pabstes, vorwärts!"

Dann theilte er seine Reiterei in vier Schwadronen: die erste bestand aus 1000 Rittern unter Guy von Montfort und dem Marschall Mirepoix; die zweite aus 900 provenzalischen Reitern und römischen Hülfstruppen, deren Anführung er sich selbst vorbehielt; die dritte aus 700 flamändischen, brabantischen und picardie'schen Reitern, unter den Befehlen Roberts von Flandern und des Connetable von Frankreich, Gilles Lebrun; die vierte endlich aus 400 florentinischen Auswanderern, alten Heerestrümmern von Monte-Aperto, unter Guido Guerra, der Ghibellinen ewigem Feinde.

Als Manfred seinerseits die französischen Truppen gewahr wurde, waffnete er sich, mit Ausnahme des Helmes, auf welchem er selbst den silbernen Adler befestigte, um ihn sofort aufsetzen zu können; dann stieg er zu Pferde, ritt mitten unter seine Hauptleute und sprach: — „Grafen und Barone! hier ist die Wahlstatt, wo ich als König siegen, oder als Ritter sterben muß, obgleich einige von Euch anderer Ansicht sind, wie ich wohl weiß. Ich werde daher keinen Schritt thun, um die Schlacht zu vermeiden. Haltet euch fertig ohne Verzug, denn sehet da, die Franzosen rücken schon gegen uns vor!" (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Brüssel, 25. Okt. Kürzlich hat man an den Ufern der Maas eine Entdeckung gemacht, welche die Paleontologie sehr interessirt. Ein Fischer hat zwischen Ruremond und Kessel Knochen und Reste eines antediluvianischen Thieres von einer ungeheuren Größe gefunden. Bis jetzt hat man nur einen Theil der Wirbelbeine und des Schulterblattes gewinnen können, welche Reste 18 Kilogr. wiegen. Der Ritter Olislagers von Sipernau hat sie gekauft. Man hofft, auch die übrigen Theile des Skeletts noch zu finden. — Bei einem Weltgeistlichen zu S. Frond hat Hr. Schayes einen sehr kostbaren bibliographischen Schatz gefunden: unter einem Haufen alter Bücher, die er zusammen kaufte, fand er das sechste Exemplar der ersten zu Mainz gedruckten Bibel. Es ist bekannt, daß Ludwig XVIII. das Exemplar des Maccarty fur den bedeutenden Preis von 20,000 Fr. im Jahr 1816 angekauft hat.

* Paris, 29. Okt. Heute wird das einige Monate geschlossen gewesene Vaudevilletheater wieder eröffnet. — Der berühmte Tenorist Duprez bleibt noch fünf Jahre bei der großen Oper, erhält 80,000 Fr. jährlich und 2 Monate Urlaub; er braucht jeden Monat nur 7 Mal zu singen. — Die neue Oper „Le Fantome Baisseau" wird bald zur Aufführung kommen. — Der englische Tonsetzer Balfe wird eine neue Oper von ihm in dem Singspieltheater zur Aufführung bringen. Die Proben finden schon statt. Ein anderer englischer Tonsetzer, Hr. Barnett, verzweifelt daran, eine neue Oper vor dem londoner Publikum zur Aufführung bringen zu können; er setzt seine ganze Hoffnung auf Deutschland und Frankreich.

— Vor Kurzem wurde zu Nancy der Konsistorialrabbiner Baruch Guppenheimer feierlich beerdigt. Er hatte ein Alter von 90 Jahren erreicht und genoß bei Christen und Juden die größte Achtung, da sich sein Wohlthätigkeitssinn auf alle Menschen ohne Unterschied des Glaubens erstreckte. Mehrere Abtheilungen Infanterie, so wie viele Offiziere und Beamte begleiteten den Leichenzug in offizieller Weise.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

76 neue, endlich 1842 356 frühere und 94 neue. — Die Einweihung der belgisch-französischen Eisenbahn ist auf den 14. Nov. festgesetzt.

Straßburg, 25. Okt. Dem zweijährigen Streit über die Basreliefs zum Gutenbergdenkmale hat nun der Bildhauer David aus Angers dadurch ein Ende gemacht, daß er, um den Frieden der Katholiken und Protestanten nicht zu stören, sich bereit erklärte, einen neuen Figureneinsatz zu liefern, in welchem Luther und Bossuet wegbleiben, und Erasmus und Montesquieu an ihre Stelle kommen. In einem von dem berühmten Künstler hierher gelangten Schreiben an den Maire heißt es: „Ich, der ich glaubte, unsere jetzige Zeit genau zu kennen, erfahre mit tiefem Schmerze, daß die religiöse Intoleranz noch lebhaft und unversöhnlich sogar in Straßburg auftritt, in jener Stadt, welche mit so vielem Rechte durch ihre Aufklärung, ihre Tugenden und ihre Vaterlandsliebe berühmt ist. Uebrigens soll meine Dankbarkeit für die Elsässer jedes andere Gefühl zum Schweigen bringen. Sie haben meine Gabe angenommen; meine Pflicht ist, nichts daran zu lassen, was ihre Gefühle verletzen könnte. Ich will daher aus dem Basrelief, welches die großen Gelehrten Europas darstellt, Luther und Bossuet wegnehmen und schätze mich glücklich, wenn die Bürger Straßburgs in dieser Selbstverläugnung des Bildhauers einen neuen Beweis seiner Anhänglichkeit erkennen wollen.“ (A. Z.)

Großbritannien.

⌑ London, 28. Okt. (Korresp.) Konsols: $93\frac{3}{4}$ à $\frac{7}{8}$, 5proz. span. aktive Schuld $18\frac{1}{4}$ à $\frac{1}{8}$, 3proz. $21\frac{7}{8}$. — Der „Morning Herald“ tischt seinen Lesern in einer pariser Korrespondenz das lächerliche Gerücht auf, daß Ludwig Philipp zu Gunsten des Herzogs von Nemours abdanken oder — mit andern Worten — lebend von der nach seinem Tode eintretenden Regentschaft Zeuge seyn wolle.

London, 28. Oktober. Die Königin hat dem geschätzten Dichter William Wordsworth eine jährliche Pension von 300 Pfd. St. verliehen. — Nach dem „Chester Chronicle“ kam es in dortiger Gegend zwischen den Forsthütern zweier Gutsbesitzer und einer Abtheilung Wilddiebe vor einigen Nächten zu einem blutigen Kampfe, worin einer der Hüter so zugerichtet ward, daß er an den Wunden starb. In letzter Zeit greifen überhaupt die Forstfrevel immer mehr um sich, und die Wilddiebe gehen, förmlich in Banden organisirt, in manchen Gegenden mit offener Gewalt zu Werke.

— Das arabische Kriegsschiff „Sultana“, welches die Geschenke des Imam von Mascat für die Königin überbrachte, wird jetzt auf dem Werft von Woolwich völlig ausgebessert und soll Ende nächster Woche seine Rückfahrt antreten. Die Zahl der Matrosen und Sklaven an Bord beträgt etwa 40; die Regierung hat ihnen Vorräthe auf drei Monate an Reis, Zucker, Käse ꝛc. verabfolgen lassen; Fleisch wollten sie nicht annehmen, da sie dasselbe nur von solchen Thieren essen, die einer von ihnen selbst getödtet hat. Der Steuermann hat ein englisches Mädchen geheirathet, und der Kapitän wollte sich vorgestern ebenfalls in der Kirche zu Woolwich mit einem jungen Mädchen, einer Waise, trauen lassen. Der Geistliche versagte aber die Trauung, so lange er nicht überzeugt sey, daß der Bräutigam durch einen Dolmetscher von der Bedeutung der Zeremonie einen Begriff erhalten habe, und das Paar ging fort, um zu versuchen, ob man es zu Deptford trauen werde. Einer der arabischen Matrosen hat übrigens ausgesagt, daß der Kapitän daheim schon 2 Weiber habe. Die Admiralität und das Artillerieamt haben befohlen, 12 Anker und 10 Zwölfpfündner, außer mehreren andern Geschenken der Königin für den Imam, an Bord der „Sultana“ zu bringen.

Niederlande.

* Vom Niederrhein, 31. Oktober. (Korresp.) Der niederländische Finanzminister, Herr v. Rochussen, wird, den neuesten Meldungen aus Berlin zufolge, an einem der nächsten Tage von seiner nach der preußischen Hauptstadt unternommenen Reise im Haag wieder zurück seyn. Die Gerüchte, welche man darüber verbreitet hatte, daß Herr v. Rochussen mit der Mission beauftragt gewesen sey, in Berlin Unterhandlungen über den Abschluß eines Handeltraktates zwischen dem deutschen Zollvereine und Holland anzubahnen, sind das Produkt von Unterstellungen, welchen nicht blos jeder Grund, sondern auch jede Wahrscheinlichkeit fehlt; eine auch nur summarische Besprechung der komplizirten Verhältnisse, wie sie sich jetzt in Bezug auf diese kommerzielle Frage herangebildet haben, würde doch wohl gewiß eine längere Zeit in Anspruch nehmen, als die wenigen Tage, welche Hr. v. R. für die Dauer seiner Anwesenheit in Berlin bestimmt hatte. Der Zweck seiner Reise war kein anderer, als der gleich Anfangs von den niederländ. Blättern bezeichnete: eine Vereinbarung nämlich mit Sr. M. dem Grafen von Nassau über mehrere Punkte des zwischen den niederländischen und belg. Kommissären zu Stande gekommenen Finalarrangements zur vollständigen Ausführung des londoner Traktats. Wie man vernimmt, wird Hr. v. R. die preußische Hauptstadt nicht verlassen haben, ohne daß seine Mission in allen ihren Theilen auf das Befriedigendste geglückt wäre. Seiner Rückkehr wird von der amsterdamer Börse und den Kapitalisten Niederlands mit nicht geringer Spannung entgegengesehen; denn ihr wird unmittelbar die Vorlage der finanziellen Gesetzentwürfe folgen, von welchen die Herstellung des Gleichgewichts zwischen den Ausgaben und Einnahmen des Staates erwartet wird. Es laufen verschiedene Angaben darüber um, in welcher Ausdehnung die Einführung der Erbsteuer beabsichtigt sey; den meisten Glauben findet natürlich die Behauptung, daß die Steuer nur für Vererbungen auf Seitenlinien, nicht aber auch für die in indirekter Linie festgestellt werden solle. — Die Reise Sr. Maj. des Grafen von Nassau nach Holland ist nicht, wie es neuerdings geheißen, wieder aufgegeben, sondern nur aufgeschoben; Se. M. wird nach neuerer Bestimmung nicht vor Mitte des nächsten Monats November auf dem Loo eintreffen.

Schweiz.

Waadt. Der „Nouvell. Vaudois“ will wissen, daß in kommender Session des gr. Rathes von Waadt eine Motion werde gemacht werden, zu dem Zweck, damit von der Tagsatzung der Grundsatz des freien Handels mit den Lebensmitteln, Landesprodukten und schweizerischen Kaufmannswaaren im Innern der Schweiz aufgestellt und gehandhabt werde.

Bern. Jüngst hatte zu Hellsau, im Konton Bern, eine Weibsperson ihr neugebornes uneheliches Kind lebendig begraben. Glücklicherweise wurde diese schauerliche That noch zu rechter Zeit entdeckt und das Kind gerettet. (B. Bl.)

Freiburg. Am 20. Oktober sind die Schulen mit einer feierlichen heil. Geistesmesse eröffnet worden. P. Galitzin, der vieljährige Rektor des Pensionats, wird uns verlassen, um einem durch Erzherzog Ferdinand neuerrichteten Pensionat in Lemberg, welches dasjenige in Freiburg dreimal an Umfang übertreffen soll, vorzustehen; er ist bereits seit drei Jahren durch P. Jouffroy, einen Savoyarden, ersetzt. (E. v. J.)

Spanien.

Paris, 24. Oktober. Zu der Verstimmung der Barceloneser über die Schließung der Tabaksfabrik kommt jetzt noch ein neuer Grund der Unzufriedenheit, nämlich die Wiederherstellung des Cops, einer das Getraide belastenden städtischen Abgabe, welche im April dieses Jahrs durch die oberste Finanzbehörde provisorisch aufgehoben wurde und jetzt laut Befehls der madrider Regierung wieder in Kraft treten soll. Die Lästigkeit dieser Steuer, welche vorzugsweise die armen Volksklassen trifft, und die Ungerechtigkeit, welche man darin findet, daß sie ein Privilegium odiosum der Stadt Barcelona bildet — denn der Cops wird nur in Barcelona bezahlt —, haben von jeher energische Protestationen gegen die Forterhebung derselben veranlaßt, und dieser Widerstand wird jetzt um so stärker werden, als man eine Reihe von Monaten hindurch der beschwerlichen Abgabe entwöhnt worden ist und jetzt die Rückstände von diesen Monaten nachzahlen soll. Schon jetzt hört man durch mehrere öffentliche Stimmen von der Verfügung der Regierung an die Entscheidung der Kortes appelliren.

Asien.

Ostindien. Lahore, 11. Juli.*) Was nach so manchen vorhergegangenen erbitterten Anfeindungen der sich immer noch gegenüberstehenden Parteien, die jetzt schon Jahre lang das unglückliche Land allen Gräueln einer wilden Anarchie Preis geben, zu befürchten stand, ist eingetroffen: die Erregentin Bibi Cendkour (Karkfing's Frau und Hounralfing's Mutter) ist ermordet worden. Die Unglückliche wurde bekanntlich seit längerer Zeit in dem Schlosse, das ihr Gegner, der König, bewohnte, im nordwestlichen Theile der Stadt in engem Gewahrsam gehalten, konnte aber doch so strenge nicht beaufsichtigt werden, daß sie nicht fortwährend mit ihren noch immer zahlreichen und mächtigen Anhängern verkehren konnte, welche es nicht unterließen, Faktionen zu werben, und Alles anzuwenden, um die entthronte Herrscherin wieder auf den Thron zu bringen. So brach im Mai, wie es heißt, auf Anstiften der Agenten der Königin, unter den in Peschawer konzentrirten 50,000 Mann Truppen eine Empörung aus, die jedoch glücklich erstickt wurde. Als Motiv der Unzufriedenheit gaben die Truppen an: den Mangel an Lebensmitteln, die Theuerung des Mehls, die unregelmäßige Bezahlung des Soldes u. s. w. Ein Theil jener Truppen wurde darauf nach Lahore verlegt, und der König selbst zog bis nach Begirabad, um die Unzufriedenen zu beschwichtigen. Während dieser Abwesenheit des Königs geschah es, daß der Königin von den ihr allein zur Bedienung gestatteten Sklavinnen der Kopf mit Ziegelsteinen gewaltsam eingeschlagen wurde, so daß dieselbe in Folge dieser Verletzungen am zweiten Tage darauf starb. Bei einiger Erwägung der hiesigen Zustände und der Aufregung der Parteien gegeneinander gehört wohl kein sonderlicher Scharfsinn dazu, um es beinahe als Gewißheit anzunehmen, daß die Dienerinnen nur als Werkzeug einer Partei die blutige That vollbrachten. Die Sklavinnen in ihren Erwartungen einer großen Belohnung und der versprochenen Freiheit bitter getäuscht, sollen ausdrücklich den König und den Schloßhalter Serdai Mia-Singh als Diejenigen bezeichnet haben, von welchen sie zu der schwarzen That durch große Versprechungen veranlaßt worden seyen. Also nichts als Wiederholung der indischen Sitte, sich auf eine leichte Art der Verhaßten zu entledigen. Die Aufregung über diese That war allgemein, und es fehlte nicht viel,

*) Von Martin Honigberger, dem ungarischen Leibarzt des verstorbenen Königs Rundschit Singh.

-- Am 20. Okt. früh Morgens starb zu Prag Friedrich Wilhelm Pixis im 57sten Jahre seines Alters und am 25. Okt. wurde seine Leiche, zahlreich begleitet von Freunden und Kunstliebhabern, zur Ruhe bestattet. Der Zäzilienverein sang am Grabe einen Chor und Mitglieder der ständischen Bühne trugen ein vom Kapellmeister Fr. Skraup für die traurige Gelegenheit komponirtes Vokalquartett vor.

— Es ist vor Kurzem zu Paris eine Ladung Pomeranzen aus Portugal angelangt, welche ungemein groß sind; einige derselben haben 14 Centimeter (etwa 5 Zoll) im Durchmesser und 1 Kilogr. 25 Gentig. ($2\frac{1}{2}$ Pf.) im Gewicht; sie sehen aus wie kleine Kürbisse. Man sieht auch auf den Märkten Birnen aus Cadix, welche bis 2 Kilogr. (4 Pfd.) wiegen.

— Die „Berliner Nachrichten“ melden: Als eine Seltenheit der gegenwärtigen Jahreszeit überreichte vorgestern der Gärtner Lehmann (Tempelhofer Straße Nr. 8) unserer Redaktion einige Sträuße reifer Himbeeren in ungewöhnlicher Größe und vollkommenster Reife. Hr. Lehmann hat von diesen Himbeeren eine beträchtliche Anzahl gewonnen. Es ist bemerkenswerth, daß sie sich sämmtlich, was sonst ungewöhnlich ist, an den äussersten Spitzen der Gesträuche entwickelt haben, während der übrige Theil des Gewächses weder Blüthen, noch Früchte trägt.

— Nach der neuesten Zählung sämmtlicher Einwohner von Berlin beträgt die Anzahl derselben mit Inbegriff des Militärs 349,943. Davon entrichten unter andern die Bäcker 9838 Thlr. und die Schlächter 9710 Thlr. Gewerbesteuer.

— Auf dem Markte von St. Sevère (Pyrenäen) wurde kürzlich um 30 Sous eine Birne verkauft, welche 4 Pfund wog, und ohne den Stiel 8 Zoll Länge bei einem Durchmesser von 18 Zoll hatte.

Vaterländische Literatur.

† Freiburg, 1. November. (Korresp.) In diesen Tagen wurde von der Herder'schen Verlagshandlung dahier eine Schrift ausgegeben, welche, nach Inhalt und Form gleich sehr anziehend, voraussichtlich in Kurzem die Aufmerksamkeit Deutschlands erregen und Veranlassung zu vielfacher Besprechung der wichtigsten Tagesfragen geben dürfte. Unter dem Titel: „Betrachtungen auf dem Gebiete der Verfassungs- und Staatenpolitik, 1ster Band“ behandelt der Verfasser, J. v. Türckheim, (großh. badischer Staatsminister a. D.) in 11 Abschnitten, welche eben so viele einzelne, unter sich aber gleichwohl in enger Berührung stehende Abhandlungen bilden, folgende Gegenstände: I. Ueber den Karakter der Zeit im Allgemeinen. II. Ueber die geschichtlichen Grundlagen der Staasverfassungen. III. Nationalität. IV. Volkssouveränetät und Legitimität. V. Ueber das demokratische Prinzip überhaupt und die Republik. VI. Das aristokratische Prinzip. VII. Die Monarchie im Allgemeinen. VIII. Die beschränkte Monarchie. IX. Volksvertretung in der Monarchie. X. Der Erbadel. XI. Das System der Ständeglieder in seiner Durchführung. — Wir sehen aus diesem einfachen Inhaltsverzeichniß, daß es der Verfasser mit Grundsätzen und Ansichten zu thun hat, welche seit einem halben Jahrhundert die Welt bewegen und den Karakter der Neuzeit bedingen. Mit den reichen Erfahrungen eines praktischen Staatsmannes, auf gründliche historische Kenntnisse gebaut, geleitet durch die edelste Gesinnung, entwickelt er scharfsinnig seine Ideen und erkennt, den Entwicklungsgang unserer neueren Staatsverhältnisse mit ruhiger, leidenschaftloser Umsicht prüfend, die unabweisbaren Forderungen unserer umgestaltungsreichen Zeit, ohne deshalb den Wortführern des Tages, die ein von Grund aus neues Gebäude der gesellschaftlichen Einrichtungen nach allgemeinen Vernunftbegriffen, mit Niederreissung alles Bestehenden und Nichtbeachtung jeder historischen Ueberlieferung, aufbauen wollen, sich anzuschließen. — Es ist hier nicht der Ort, einen ausführlichen Bericht zu erstatten; es genügt, auf die Bedeutsamkeit der Schrift aufmerksam gemacht zu haben. Nur einen Punkt können wir nicht unberührt lassen. Wir begegnen in diesen Blättern einem Manne, der in seinen Grundsätzen und Ansichten sich während einer langen Laufbahn stets gleich geblieben ist. So wird man insbesondere durch den Abschnitt über „Nationalität“ freudig angeregt: es spricht ein warmes deutsch-patriotisches Herz zu dem Leser, was um so wohlthuender ist, als solche Gesinnung bei dem Verfasser nicht erst in unsern Tagen sich kund gibt, wo der Gedanke einer Nationalität in Deutschland wieder einige Geltung erlangt hat. Bekanntlich war es derselbe Freiherr v. Türckheim, welcher schon im Jahr 1819 als Mitglied der 1sten Kammer der badischen Stände mit vielem Beifall eine Motion auf allgemeine deutsche Gesetzgebung und Gerichtsverfassung in den deutschen Bundesstaaten begründete. — In einem zweiten Bande des auch typographisch würdig ausgestatteten Werkes sollen noch einige, das äussere Verhältniß der europäischen Staaten und Völker vorzugsweise berührende Abhandlungen folgen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

daß der König selbst hier am Aergsten gebüßt hätte. Daher ließ er alsbald nach seiner Rückkehr die Mörderinnen festnehmen, und, um den Verdacht, an dem Verbrechen betheiligt zu seyn, von sich zu wenden, strenges Gericht halten. Es war am 11. des Juni (Har, heißer Monat) als ich auf dem Wege nach der neuen erst errichteten Pulverfabrik Zeuge eine der scheußlichsten und gräßlichsten Exekutionen seyn mußte. Es wurden die Bajadere und die drei Sklavinnen gerichtet. Der ersteren, als der am Meisten beim Morde betheiligten, wurden in Gegenwart der übrigen von den acht Scharfrichtern (Bengi) zuerst beide Hände abgehauen, darauf Nase und Ohren abgeschnitten; den zwei minder betheiligten Sklavinnen wurde nur eine Hand abgehauen, aber gleichfalls Nasen und Ohren abgeschnitten; an der vierten wurde nur die letzte Operation vorgenommen. Ein grauenhafter Anblick, desgleichen ich nimmer wieder sehen mag! Die ganze scheußliche Szene fand auf einem freien Platze unter einer blauen Fahne statt; die Unglücklichen waren an Pfähle gebunden, und wurden zu beiden Seiten von den Bengi's gehalten, und während der ganzen Exekution die Trommeln gerührt, so daß man vom Jammergeschrei der Unglücklichen keinen Laut vernehmen konnte. Um die Verblutung zu hindern, wurde nichts gethan, die elenden Opfer den Bengi's auf den Rücken gebunden, von diesen durch alle Straßen Lahore's zur Schau getragen, und die Gerechtigkeitsliebe Schirsing's laut verkündet. Acht Tage darauf war das Jahresfest von Rengit-Kark's und Hounralsing's Verbrennen. Dabei bekamen die Braminen einen Lack theils in Baarem, theils in Effekten, welche öffentlich zur Schau ausgestellt wurden. Der Luxus war erstaunlich. Die köstlichsten Palankin's mit Gold-, Silber- und Seidenstoffen geziert, die massiven Gold- und Silbergefäße, Vasen, Windfächer, Shawls und Seidenstoffe, Schmuck und Edelsteine blendeten fast das Auge der Beschauenden. Alles erhielten die Braminen zum Geschenk vom König.

Baden.

Karlsruhe, 2. November. Bei der mit der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt verbundenen Hinterlegungskasse waren am Schlusse des Monats

September deponirt	833,035 fl. 15 kr.
Hierzu kamen im Monat Oktober	52,428 fl. 56 kr.
Summa	885,464 fl. 11 kr.
Zurückbezahlt wurden in demselben Monat	42,020 fl. — kr.
Stand der Hinterlegungskasse am 1. November 1842	843,444 fl. 11 kr.

Mannheim, 1. Novbr. Ihre Hoheit die Erbprinzessin von Sigmaringen ist am 30. Okt. Abends zum Besuch im hiesigen Schlosse angekommen. (M.J.)

Mannheim, 30. Okt. Die Abgeordneten der den rheinischen Kunstverband bildenden Kunstvereine von Straßburg, Karlsruhe, Mainz, Darmstadt und Mannheim versammelten sich diesmal in unserer Stadt zum sechsten Zentral-Komite. Mit gewohnter Herzlichkeit empfangen von dem ersten Vizepräsidenten unsers Vereins, Baron v. Herding, eröffneten sie ihre Verhandlungen am 28. d. im großherzoglichen Schlosse, unter dem Vorsitze des von ihnen gewählten Präsidenten, Generalleutenant Frhrn. v. Stockhorn Exzellenz. Die Anwesenden, nächst den beiden vorgenannten, waren: für Straßburg Advokat Dr. Hickel und Notar Kratz, für Karlsruhe Galleriedirektor Frommel, für Mainz Dr. Malten, für Darmstadt Professor Felsing und Kanzleisekretär Brunner. Unsere beiden erstgenannten Delegirten von Mannheim hatten sich zum Beisitz erbeten den Oberhofgerichtsrath Brunner nebst den Kaufherren Nestler und Sieber. Die Verhandlungen dauerten bis gestern Nachmittags, und betrafen, so viel davon laut geworden, hauptsächlich ein neues Generalstatut für den rheinischen Kunstverein, Anbahnungen zu künftigen gemeinsamen und großartigen Vereinsblättern für alle fünf Vereine, Rechnungsangelegenheiten ꝛc. ꝛc. Professor Felsing wurde einstimmig und mit verdientem Beifall auf's Neue zum Präsidenten des rheinischen Kunstvereins erwählt. Das Protokoll wurde heute Mittags im Sitzungslokale von allen Vorstehenden unterzeichnet und somit die Wirksamkeit des diesjährigen Zentralkomites als abgeschlossen erklärt. Die auswärtigen Abgeordneten hatten gestern die Ehre, von ihrem hiesigen Präsidenten der verwittweten Großherzogin k. Hoheit in Höchstderen Gemächer vorgestellt zu werden. Höchstsie geruhten, mit allen Delegirten auf eine eben so geistvolle als huldreiche Weise Sich zu unterhalten. Ein großes glänzendes Festmahl, welches unser Kunstverein gestern Abend seinen Gästen im „Europäischen Hof" gab, zeichnete sich eben so sehr durch gemüthlichen Anstand, als lautere Heiterkeit aus. Am 28. wohnten die Delegirten der Oper „Cornaro," von Franz Lachner, in einer ihnen ausschließend vorbehaltenen Loge bei. Heute Nachmittag machten sie einen kleinen Ausflug nach Heidelberg und am Abend werden sie abermals das Theater besuchen, wo die „Zauberflöte" gegeben wird. Morgen früh werden sie uns wieder verlassen. (G. H. Z.)

* Heidelberg, 31. Okt. (Korresp.) Unsere Stadtgemeinde hat im gegenwärtigen Jahre mehrere große und kostbare Unternehmungen begonnen, die dauernde Vortheile für die Stadtbewohner versprechen; dies sind die Früchte einer gesegneten Friedenszeit und einer guten Gemeindeverwaltung. Für das vervollständigte Lyzeum wurde ein neues Gebäude neben dem älteren aufgeführt, in der städtischen Brunnenleitung wurden eiserne Röhren gelegt, und hiedurch verschwand die bisherige Gefahr der Verunreinigung des Trinkwassers; der Bau eines neuen Fahrwegs wurde begonnen, der von dem Klingenthore in geringer Steigung nach dem Schlosse und noch höher bis auf den Rücken des Berges führen soll, endlich wurde ein neuer Friedhof hergestellt, in dem sich eine Kapelle in byzantinischem Style erhebt. Ein Leichenhaus ist mit ihr verbunden; sie dient aber zugleich als eine neue Zierde, denn sie blickt weit in die Ebene hinaus und an ihrem Eingang bietet sich dem Auge eine liebliche Fernsicht dar. Die Einweihung des Friedhofes, der leider weit vor der Stadt an der karlsruher Straße liegt, wird im nächsten Frühling erfolgen.

* Heidelberg, 1. November. (Korresp.) Gestern wurde die jährliche Hauptversammlung der hiesigen Abtheilung des landwirthschaftlichen Vereines im großen Hörsaale der Universität gehalten. Der verdiente Vorstand Freiherr von Babo, eröffnete die Feierlichkeit mit einem Vortrage, in dem er die mannigfaltigen Leistungen und Unternehmungen des Vereins im verflossenen Jahre berichtete, ein erfreuliches Gemälde fruchtbarer Wirksamkeit! Hierauf trug Garteninspektor Metzger dasjenige vor, was sich auf den hiesigen landwirthschaftlichen Garten bezog, die Vertheilung von Sämereien, Reben u. Obststämmchen, neue Anbauversuche. Die von hier ausgegangenen Ermunterungen zu neuen Methoden und Gegenständen des Anbau's u. dergl. Der Tabaksbau vervollkommnet sich unter Anderm in Folge dieser eifrigen Beförderungsmaaßregeln von Jahr zu Jahr, und bereits beginnt auch die Verfertigung von Zigarren auf dem platten Lande festen Fuß zu fassen. Geh. Hofrath Rau verkündete sodann die zuerkannten Preise, 30 an der Zahl, und nach der Reihe des Aufrufs händigte Frhr. v. Babo den siegreichen Bewerbern die Preisurkunden nebst den aus Dukaten bestehenden Preisen ein. Darunter befinden sich 6 Preise für die Einführung der, dem Zugvieh höchst wohlthätigen und vortheilhaften Halbjoche statt des beschwerlichen Doppeljoches in Gemeinden, wo sie noch üblich waren, — 6 Preise für die Ausstockung von Weingärten in ebenen Lagen, — 2 für die Anlegung guter, zur Benützung des Pfuhles dienlicher Düngerstätten, — 2 für einen gelungenen Versuch mit dem Aufsetzen der Getreidegarben in aufrechten Haufen auf dem Felde, (Frauenfelder in Großsachsen) — für Tabaksbau, namentlich Sortiren und gute Behandlung des amersforter Tabaks (Seiler in St. Ilgen), — 2 für Verdienste in der Obstbaumzucht, — 1 für Erziehung von Rebstöcken ohne Holzwerk und Einkürzen der Reben, (Heuser in Neuenheim) — für Seidenbau (Seiler in St. Ilgen, dem Hauptsitz des Seidenbaues in hiesiger Gegend) — 1 für die besten Hufeisen (Künzel in Heidelberg) — für Vertilgung schädlicher Insekten im Felde (Schullehrer Straub in Friedrichsdorf und seine Schulkinder) — 3 für dasjenige Bauernkind, den Knecht und die Magd, welche die meisten Einlagen in die Sparkasse gemacht haben, — für diejenige Magd, welche die längste Zeit bei einer Familie gedient hat, ohne mit ihr verwandt zu seyn; Kath. Schmitt von Epfenbach, mit 34 Dienstjahren, nahm diesen Preis, der ihr mit lebhaftem Lobe ihres tugendhaften Lebenswandels übergeben wurde, tiefgerührt in Empfang, — für denjenigen Taglöhner, welcher einer Familie am längsten gearbeitet, und für den Feldschützen, der seinen Dienst am längsten versehen hat. — Bei dem Mittagsmahle, welches im Gasthofe zum badischen Hofe veranstaltet wurde, erklangen die Gläser zuerst auf das Wohl des hohen Beschützers des Vereins, Se. königl. Hoheit des Großherzogs, und des durchl. Präsidenten, des Herrn Markgrafen Wilhelm. Diese und andere Toaste wurden in deutschem Schaumwein getrunken, indem man den französischen ausdrücklich zurückwies.

Brandfall. *Rheinbischofsheim, 28. Okt. (Korresp.) Gestern Vormittag brach in dem Wohnhause des Andres Schäfer zu Honau Feuer aus und legte dasselbe nebst angebauten Stallungen und sämmtlicher Fahrniß, die leider nicht versichert war, in Asche. Wie der Brand entstanden, konnte nicht ermittelt werden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Nov. 1. 2.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"11.7	28"11.1	27"10.8
Temperatur nach Reaumur	6.5	6.0	8.0
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.85	0.91	0.61
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW²	SW¹	NW²
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.8	0.0
Niederschlag Par. Kb. Zoll	0.5	3.0	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
	Regen.	dbr. trüb.	heiter.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 3. Nov.: Der Brauer von Preston, komische Oper in drei Aufzügen, nach dem Französischen der Herren Leuven und Brunswick, zur beibehaltenen Musik von Adam, von Freiherrn von Lichtenstein.

Todesanzeigen.

[D. 372. 1] Karlsruhe. Von dem gestern Vormittag unerwartet schnell erfolgten Tode unseres lieben Oheims und Schwagers, des geh. Rathes und Oberbibliothekars Friedrich Molter, setzen wir Verwandte und Freunde mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß.

Karlsruhe, den 2. Nov. 1842.

Die Hinterbliebenen.

[D.368 1] Karlsruhe. Von dem am 28. Oktober erfolgten Hinscheiden der Wittwe des vormaligen Hauptmanns, Ministerialsekretär Rutschmann, Karoline, geb. Hölzel, ertheilen wir den entfernten Verwandten und Bekannten derselben Nachricht

Die Hinterbliebenen.

Literarische Anzeige.

[D.373.1] Karlsruhe. So eben ist erschienen:

Hebel's Werke. Neue schöne Ausgabe im Schillerformat. 5 Bände mit 2 Stahlstichen. 2r Band. 36 kr.

Der erste Band, sowie der Schluß des Werkes werden rasch folgen und das Ganze nur auf 3 fl. zu stehen kommen.

Zu zahlreichen Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von

Creuzbauer & Nöldeke in Karlsruhe.

[D.293.2] Durmersheim. (Warnung.) Ich warne Jedermann, der Aufforderung des prakt. Arztes Mammel dahier, in Nr. 294 und 95 der Karlsruher Zeitung, Folge zu leisten, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil bei der stattgehabten ersten Versteigerung der Steigerer des Wirthshauses zum Lamm in Bickesheim die eingegangenen Bedingungen bisher nicht erfüllt hat, weshalb auch eine dritte Person zum Privatverkauf oder Verpachtung nicht berechtigt ist.

Ich bin bei dieser Gelegenheit bereit, jeder Anfrage über das von mir seit vielen Jahren betriebene, anderwärts als lukrativ bezeichnete Geschäft, der Wahrheit gemäße Auskunft zu ertheilen.

Durmersheim, den 28. Okt. 1842.

Lammwirth Mammel's Wittwe.

Staatspapiere.

Wien, 28. Okt. 5proz. Met. 108⅞; 4proz. 100⅛; 3proz. 76½; 1834er Loose 142¼; 1839er 110¼; Esterhazy 49¾; Bankaktien 1623; Nordb. 72¼; Mail. Eisenb. 85½; Raaber Eisenb. 85½.

Paris, 31. Oktober. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. kons. 101. — 5prozent. konsol. 119. 50. Bankaktien 3270. —. Kanalaktien 1252. 50 St. Germaineisenbahnaktien 842. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 265. —, linkes Ufer, 96. 25. Orleanser Eisenbahnaktien 582. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 205 —. Blg. 5proz Anleihe —, römische do. 105¾. Span. Akt 22¾, Pass. 3⅞. Neap. 108. 54.

Frankfurt, 1. Nov.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110
"	"	4	—	101¼
"	"	3	—	78
"	Bankaktien		—	1962
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	111½
"	fl. 500 Loose do.		—	143½
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
"	do.	4½	—	103¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4½	103⅝	—
"	" Prämienscheine		—	89½
Bayern.	Obligationen.	3½	—	100⅛
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	102⅝
"	Taunusaktien ohne Div.		387¼	387
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	123½
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49⅛
"	Rentenscheine	3½	—	—
Darmstadt	Obligationen	3½	96⅝	—
"	fl. 50 Loose		—	62¾
"	fl. 25 Loose		—	26¾
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	96¼	—
"	fl. 25 Loose		—	23⅞
Holland.	Integrale	2½	51 5/16	51¼
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	17⅞	17⅝
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	81½
"	do. zu fl. 500.		—	83¾

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.